

DIE FRAGE DER WOCHE

Corona-Bonds: Sollen gemeinsame EU-Anleihen eingeführt werden?

Unser Pro und Contra jede Woche neu
Diskutieren Sie mit!

Die Frage der Woche – Archiv

FACEBOOK

VERGABEPLATTFORM

Staatsanzeiger eServices
die Vergabeplattform für öffentliche
Ausschreibungen und Aufträge

[Ausschreiber](#)
[Bewerber](#)

JAHRESBEILAGE 2020



Nächster Erscheinungstermin:

11. Dezember 2020

Weitere Infos unter Tel. 089 / 29 01 42 54 / 56
oder
per Mail an anzeigen@bsz.de

[Download der aktuellen Ausgabe vom
29.11.2019 \(PDF, 15 MB\)](#)

UNSER BAYERN

Die kunst- und kulturhistorische Beilage der
Bayerischen Staatszeitung

**Unser Bayern**

[Lesen](#)
[Nachbestellen](#)
[Aktuelle PDF-Ausgabe](#)
Nur für Abonnenten

ABO + BESTELLSERVICE



BSZ | Abo
BSZ | Businessabo
BSZ | ePaper
BSZ | Miniabo

ANZEIGEN MEDIADATEN



Staatszeitung
Staatsanzeiger

[Fachthemenplan 2020](#)
(PDF 3,2 MB)

Kontakt

Anzeigen@bsz.de
Tel. 089/290142-65/54/56

BSZ-ONLINESHOP



Hausarzt-Besuch per Videoanruf: in der Corona-Krise eine beliebte Option. (Foto: dpa/Jan Woitas)

17.04.2020

Virenfreie Sprechstunden**Aus Angst vor Ansteckung verzichten viele auf einen Arzt-Besuch – ein Gewinner der Corona-Krise: die Telemedizin**

Sie sind in der Corona-Krise einer besonderen Belastung ausgesetzt: Bayerns Hausärzte. Sechs von sieben Corona-Patienten werden laut bayerischem Hausärzterverband derzeit ambulant versorgt. Doch es mangelt noch immer an geeigneter Schutzausrüstung. Deshalb mussten im Freistaat bis Anfang April bereits 84 Arztpraxen schließen. Reduzierte Sprechzeiten meldeten 1500 Praxen, wie Axel Heise, Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns, berichtet. Geschätzte 50 Prozent davon sind Hausarztpraxen.

Bei der Schutzausrüstung herrsche auf dem Markt derzeit eine regelrechte Goldgräberstimmung, erklärt Heise. Selbst ihm würde sie zu Wucherpreisen angeboten. „Zynisch“, nennt er das. Und ob die bestellte Ware dann überhaupt ankäme, sei bei den vielen schwarzen Schafen am Markt, auch fraglich. Mittlerweile haben die Landratsämter deshalb zwar selbst die Schutzmasken-Verteilung übernommen. Doch die Verteilungswege seien sehr unübersichtlich, so Heise.

„Ohne Schutzkleidung aber kann ich weder für Infekt-Patienten eine Sprechstunde abhalten noch Hausbesuche machen“, sagt Markus Beier, Vorsitzender des Bayerischen Hausärzterverbands. „Derzeit gibt es deutlich weniger Behandlungen, was aufgeschoben werden kann, wird im Moment aufgeschoben.“ Das entspreche der Empfehlung des Verbands, momentan keine Vorsorgeuntersuchungen oder Routinelaborkontrollen zu machen.

Eine weitere Lösung, die derzeit immer beliebter wird, damit Sprechstunden möglichst virenfrei ablaufen: die Beratung von Patienten am Telefon oder über einen Videochat. Der Anteil der telefonischen Beratung schnellte auch in Jörg Schellings Gemeinschaftspraxis in Martinsried in die Höhe. Weil viele Patienten aus Angst vor Ansteckung lieber auf den Arztbesuch verzichteten. „Erst kamen alle mit Husten und Erkältung, die wir aber wegen der Ansteckungsgefahr nicht mehr in die Praxis ließen. Dann gab es eine kurze Schockstarre, da zeigte sich fast keiner mehr“, so Schelling, ehemaliger Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Uni München.

Online-Sprechstunden werden massiv nachgefragt

Mittlerweile aber suchen wieder vermehrt Patienten seine Hausarztpraxis auf. „Diejenigen, die nicht anders können, weil ihnen chronische Leiden wie Diabetes, Herz- oder Tumorerkrankungen zusetzen.“ Seitdem sei der Anteil der telefonischen Beratungen inzwischen zwar etwas zurückgegangen, aber immer noch sehr hoch, berichtet der Arzt. „Wir müssen jetzt aufpassen, dass wir eine Balance aus hausärztlicher Grundversorgung und dem Schutz der Patienten gewährleisten können“, warnt er.

Immerhin gab es letzte Woche in Schellings Praxis einen kleinen Lichtblick. „Der Katastrophenschutz lieferte 100 normale und 30 höherwertige Schutzmasken, Desinfektionsmittel und Handschuhe“, berichtet der Arzt. „Das war wie Weihnachten.“ Allerdings reicht das auch nur wieder für eine Woche, eine echte Planung sei damit nicht möglich, räumt er ein. „Wir fahren hier auf Sicht, von Tag zu Tag.“

Aber nicht nur die Telefonberatung, auch die Telemedizin wird mit Corona bei Hausärzten immer beliebter. Einfache Untersuchungen, Krankschreibungen und Rezepte ausstellen, all das geht über Telemedizin. „Ich finde die Möglichkeit sehr gut und wir nützen das auch“, erklärt Hausärzterverband-Chef Beier. Allerdings ergebe die Telemedizin nur bis zu einem gewissen Punkt Sinn, schränkt er ein. „Nur in ausgewählten Fällen, sonst würden wir unsere Arbeit nie schaffen.“ Denn der Aufwand des Einwählens sei sehr mühsam. Bis sich die Verbindung aufbaue, hätte man die Telefonsprechstunde bereits durchgeführt. Beiers Fazit deshalb: „Nur was ich telefonisch nicht

klären kann, würde ich in der Videosprechstunde machen.“

Das sehen viele Allgemeinärzte ähnlich. Dazu kommt: Ältere Menschen bräuchten den persönlichen Kontakt und hätten noch allzu oft Probleme mit der Technik, meint ein Hausarzt. Ein anderer erklärt, er biete Videosprechstunden nur im Einzelfall an, weil er befürchte, dass die Patienten sonst gar nicht mehr in die Praxis kämen.

Für Telemedizin-Anbieter ist die Corona-Krise dagegen tatsächlich eine große Chance. „Wir erleben gerade einen gigantischen Aufschwung – wie alle Anbieter“, sagt Friederike Jacob, Sprecherin des Münchner Start-ups Teleclinic. Über eine Handy-App können Patienten Angaben zu ihrem Gesundheitszustand und ihrem Anliegen machen und werden dann an Fachärzte für eine Videosprechstunde weitervermittelt. Seit Corona habe man 250 Prozent Patientenkontakte dazugewonnen, berichtet Jacob. Bis zum 10. Mai noch bietet Teleclinic außerdem auch eine spezielle Corona-Sprechstunde an – kostenlos. Neuerdings kann man sich sogar einen Corona-Selbsttest nach Hause schicken lassen. Und auch nach einem positiven Befund können für Corona-Patienten telemedizinische Anwendungen sehr nützlich sein, etwa bei der Überwachung aussagekräftiger Werte wie der Sauerstoffgehalt im Blut.

Aber nicht nur niedergelassene Ärzte, auch Kliniken profitieren von der Digitalisierung in der Medizin. Bayerns Krankenhäuser zum Beispiel melden die Zahl ihrer Intensivbetten an das bundesweite Register DIVI (Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin). Auf einen Klick ist dann für alle sichtbar, wo noch Kapazitäten frei sind. Auch Visiteroboter oder fachärztliche Online-Unterstützung zwischen Kliniken sind wichtige digitale Helfer im Kampf gegen Corona.
(Lucia Glahn)

 [Kommentar schreiben](#)

Like Teilen Einer Person gefällt das. [Registriere dich](#), um sehen zu können, was deinen Freunden gefällt.

[Zurück](#)

Einen Online-Kommentar verfassen - so geht's

Scrollen Sie einfach ans Ende des Artikels, den Sie kommentieren wollen und geben Sie Ihre E-Mail-Adresse und einen nickname an. Die Nennung Ihres Namens ist freiwillig. Für die Nutzer sichtbar ist in jedem Fall NUR der nickname. Sie müssen sich auch nicht auf unserer Homepage anmelden. Aber unsere Netiquette akzeptieren. Und schon können Sie loslegen!

Kommentare (0)

Es sind noch keine Kommentare vorhanden!

Neuen Kommentar schreiben

Nickname:

E-Mail Adresse:

Name (optional):

Kommentar:

Ich habe die Netiquette gelesen und akzeptiere sie. *

[Absenden](#)



[Bücher](#)
[Fachliteratur](#)
[Redaktionsbeilagen](#)
[Sonderdrucke](#)